

Im Jahr 1990, in dem der Staat Litauen seine Unabhängigkeit wiedergewonnen hatte, erlangte auch die Evangelisch-Lutherische Kirche (ELKL) die Möglichkeit zurück, die theologische Ausbildung selbst zu organisieren. Damals stieg die Zahl der Gemeinden sehr schnell von 20 auf 54 – die sechs ordinierten Pfarrer konnten nicht mehr alle bedienen. Und auch die Aktivitäten der Gemeinden verlangten größere Aufmerksamkeit, weil für die meisten das Abhalten der Gottesdienste allein nicht mehr ausreichte. Jugendarbeit und soziale Aktivitäten mussten organisiert, das Eigentum zurückgefordert, die Kirchen, von denen die meisten schwer beschädigt und teilweise zerstört waren, wieder aufgebaut werden. So wuchs der Bedarf an theologischer Ausbildung rasant.

1992 wurde von der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche in Litauen gemeinsam der Plan gefasst, ein Zentrum für Evangelische Theologie an der Universität in Klaipėda einzurichten. Man schloss Vereinbarungen mit der Universität, und bereits im Jahr 1993 entstand die „Abteilung für Theologie“. Mit Hilfe vieler Partnerkirchen und Organisationen sowie ausländischer Geistlicher und Theologen wurde die Abteilung schnell ein fester Bestandteil der universitären Gemeinschaft und die einzige Institution in Litauen, die eine höhere theologische Ausbildung anbieten konnte. Heute sind zwölf der 23 Pfarrer, die in unserer Kirche dienen, Absolventen der Theologischen Fakultät in Klaipėda. Einige setzten ihr Studium im Ausland oder an anderen litauischen Universitäten fort und schlossen ihre Ausbildung als Magister der Theologie, der Sozialwissenschaften oder anderer Fächer ab. Auch viele aktive kirchliche Angestellte und Gemeindemitglieder sind Absolventen dieser Abteilung.

¹ Vortrag, gehalten am 26. 1. 2010 auf der Theologischen Tagung des Martin-Luther-Bundes „Studium der Theologie – im Interesse der Kirchen(leitungen)?“

Zusätzlich zu dem direkten Beitrag, die Dienstuenden in der ELKL auszubilden, hat die Theologische Abteilung protestantisches Gedankengut und das Wissen um seine Geschichte in unserem Land verbreitet, in dem seit jeher das Erbe des Protestantismus höchstens am Rand der Forschung vorkam. Dazu kommt, dass die Mehrzahl der Studenten in der Theologischen Abteilung katholisch ist oder anderen Glaubensgemeinschaften angehört und hier nicht studiert, um in unserer Kirche zu arbeiten, sondern um ihr Wissen über Religion, Geschichte und Theologie zu erweitern und zu vertiefen. Viele von ihnen lernen so die evangelischen Kirchen kennen, arbeiten später in den verschiedensten Berufen, dienen der Gesellschaft und beeinflussen ihre Werte.

Ein weiterer wichtiger Beitrag der Abteilung für Theologie ist die Präsentation evangelischer Theologie in litauischer Sprache. Dies ist keine einfache Sache. An einem traditionell evangelischen oder lutherischen Ort ist die Sprache direkt mit dem Leben der Kirche verbunden. Bei uns ist das nicht so. In Litauen war es nötig, die evangelische theologische Sprache zu standardisieren, so dass sie von allen verstanden werden kann, ohne ihren Sinn zu verlieren. Bis zum Jahr 1990 stammte unsere kirchliche Schriftsprache und ein Großteil der theologischen Terminologie aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg – wenn nicht sogar aus dem 19. Jahrhundert. Das entsprach längst nicht mehr den Bedürfnissen der Kirche und ihrer Gläubigen. Die Tatsache, dass die Liturgiereform sowie die Veröffentlichung des neuen Gesangbuches erfolgreich waren, ist auch der neu gebildeten theologischen und kirchlichen Sprache gedankt.

Heutige Herausforderungen

Jede Zeit erfordert besondere Lösungen für besondere Aufgaben, und so überprüfen die litauischen Lutheraner heute die theologischen Ausbildungsmöglichkeiten und denken nach über die Perspektiven.

Es gibt einige Gründe, sich darüber Gedanken zu machen.

Die Vorbereitung der Pfarrer ist nicht mehr die Priorität der theologischen Ausbildung. Zur Zeit fehlen in Litauen nur zwei oder drei Pfarrer. Folglich zielt die Ausbildung nicht mehr vorrangig auf die Kirche. In den letzten Jahren haben nur einige wenige lutherische junge Menschen das Studium an der Theologischen Abteilung gewählt. Das hatte zur Folge, dass sich nur wenige Absolventen entschieden haben, in der Kirche zu dienen. Und man muss daran erinnern, dass die Arbeit in der ELKL weitgehend freiwillig ist und die

Pfarrer überhaupt keine oder sehr niedrige Löhne erhalten – die Kirche ist ein schlechter Arbeitgeber.

Die Finanzierung der theologischen Ausbildung ist ein aktuelles Problem. Nach der Bildungsreform gibt es Vorgaben, wie viele Studierende einen Studiengang wählen müssen, damit er vom Staat unterstützt wird. Von den Zahlen her kann die evangelische Theologie überhaupt nicht mit anderen Ausbildungszweigen wie etwa Jura, Informatik oder Medizin konkurrieren. Die Studierendenzahl ist sehr klein, und so wird in naher Zukunft dieser Studiengang geschlossen werden müssen: Die Kirche ist nicht in der Lage, eine solche Einrichtung alleine zu finanzieren.

Das größte Bildungsdefizit in unserer Kirche liegt heute nicht im akademischen Bereich, sondern in der theologischen Bildung der Laien, der aktiven Gemeindemitglieder. Dieses Defizit zu beheben, hat Priorität. Die ELKL bemüht sich sehr, eine solche Bildung zu organisieren, z. B. durch die Einrichtung von Seminaren oder Fernstudiengängen. Später könnte all das noch mehr institutionalisiert werden.

Aber auch die Ausbildung der Pfarrer kann nicht allein von der Universität geleistet werden. Ein Teil des akademisch vermittelten theologischen Wissens bleibt ungenutzt oder ist für die Gemeindearbeit unnötig, während einige der Kenntnisse und Erfahrungen, die für die pastorale Tätigkeit erforderlich sind, nicht im Rahmen des universitären Studiengangs vermittelt werden können. Deshalb versuchen wir in der ELKL, regelmäßig Seminare zu verschiedenen Themen der Praktischen Theologie, der Seelsorge oder anderer Gebiete zu organisieren.

Schlussfolgerungen

Die gegenwärtige Situation macht bestimmte Reformen im Bereich der theologischen Ausbildung nötig.

Zum einen wird sich die Abteilung für Theologie wahrscheinlich von einer reinen Ausbildungseinrichtung zu einem Zentrum für interdisziplinäre akademische Forschung wandeln, etwa in Zusammenarbeit mit den Historikern oder den Sozialwissenschaftlern.

Für die Aus- und Fortbildung der Pfarrer wird die Kirche Stipendien und akademische Institutionen im Ausland suchen müssen.

Sie muss Wege finden, die Bildung aller ihrer Gemeindeglieder zu verbreitern. Das kann mit der Bereitstellung und der Verteilung von Materialien sowie der Organisation von Seminaren für Laien gelingen.

Sowohl die Abteilung für Theologie an der Universität als auch die ELKL selbst müssen sich auf die Vertiefung der Kenntnisse der bereits Dienst tuenden Pfarrer und die Verbesserung der pastoralen Praxis konzentrieren.